

Ralf Schenk

Mutmaßungen über einen Unbekannten: Der österreichische Regisseur Harald Röbbeling und seine satirischen Kurzfilme der Reihe Das Stacheltier

2011

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21300>

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schenk, Ralf: Mutmaßungen über einen Unbekannten: Der österreichische Regisseur Harald Röbbeling und seine satirischen Kurzfilme der Reihe Das Stacheltier. In: *Filmblatt*. Filmblatt 46/47, Jg. 16 (2011), Nr. 2, S. 65–70. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21300>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Ralf Schenk

Mutmaßungen über einen Unbekannten Der österreichische Regisseur Harald Röbbeling und seine satirischen Kurzfilme der Reihe DAS STACHELTIER

FilmDokument 108, 10. November 2008

Am 26. November 1954 erlebt der satirische Kurzfilm *DIE RÄUBER*, die 35. Folge der 1953 gestarteten Reihe *DAS STACHELTIER*, seine Premiere in den DDR-Kinos.

Zum ersten Mal meldet sich damit ein Regisseur namens Harald Röbbeling zu Wort, ein aus Österreich kommender Theater- und Filmmann, von dem bei der DEFA vermutlich niemand so ganz genau weiß, was er bisher gemacht hat. Mit seinem ersten, 175 Meter langen Versuch ist man jedenfalls zufrieden, es geht um einen Mann, der zu Hause auf peinliche Ordnung und Sauberkeit achtet, in der Öffentlichkeit aber rücksichtslos agiert: Auf einem Ausflugsdampfer entsorgt er nicht nur Essensreste unter einer Bank, sondern wirft auch eine Flasche fast an den Kopf eines zufällig vorbeikommenden Schwimmers. Die Strafe folgt auf dem Fuße, wie immer in solchen kleinen, für's Kino-Vorprogramm gefertigten DEFA-Filmen, die sich zum Ziel gesetzt haben, zur Erziehung unartiger, „rückschrittlicher“ Zeitgenossen auf heitere Weise beizutragen.

Nach *DIE RÄUBER* wird Röbbeling für weitere Projekte engagiert; im Jahr 1955 ist er sogar der am meisten beschäftigte *STACHELTIER*-Regisseur, dreht bis August sechzehn Kurzfilme in schneller Folge, er fungiert dabei stets in Personalunion auch als Drehbuchautor. Mit *DIE GUTE ALTE ZEIT*, der im November 1955 uraufgeführt wird, verabschiedet er sich wieder von der DEFA – oder sie sich von ihm; in einer Jahrzehnte später publizierten Filmografie der *STACHELTIERE* ist jedenfalls von „Unzulänglichkeiten“ die Rede, die dem Regisseur vorgeworfen worden sein sollen, ohne dass dies näher konkretisiert wird.¹ Ohne langes Zögern verschwindet Röbbeling daraufhin nicht nur aus den DEFA-Ateliers, sondern verabschiedet sich auch von der DDR.

Sein kurzes Intermezzo in Ost-Berlin ist, weit übers Ende der DDR hinaus, für die DEFA-Filmgeschichtsschreibung von äußerst marginalem Interesse, im Prinzip hat es einen Röbbeling bei der DEFA nie gegeben. So verlieren sich seine Spuren, und erst als das österreichische Filmarchiv im Jahr 2004 Röbbelings erstaunlichen Spielfilm *ASPHALT* (1951) auf DVD ediert, sucht der Berliner

¹ Produktionsgruppe *Stacheltier im Studio für Wochenschau und Dokumentarfilme 1953/54 und Studio für Spielfilme 1955–1964. Filmografie*. Zusammenstellung und Redaktion: Günter Schulz. Bundesarchiv-Filmarchiv und DEFA-Stiftung, Berlin 2000, S. 49.

Filmhistoriker Ulrich Döge auch diese Leerstelle zu füllen.² Die in detektivischer Kleinarbeit ermittelte Vita des Regisseurs liest sich spannend wie ein Krimi. Sein Œuvre changiert zwischen Triumph und Niederlage, mitunter sind ambitionierte Projekte auszumachen, dann wieder versanden seine Anläufe in angepasstem Gleichmaß. Kontinuierlich ist bei ihm nur die Diskontinuität.

Wer war Harald Röbbling? In groben Umrissen sei hier Röbbelings Leben skizziert: Geboren am 11. Oktober 1905 in Mannheim als Sohn des Theater-schauspielers Hermann Röbbling, zieht er als Kind mit seiner Familie nach Hamburg, wo sein Vater zwischen 1915 und 1928 als Intendant und Ober-spielleiter des Thalia-Theaters beschäftigt ist. Bereits mit zwanzig Jahren inszeniert Harald Röbbling auch selbst an diesem Hause, arbeitet dann als Re-gisseur in Rostock und wieder in Hamburg. Ab 1931 wirkt er als Cutter und Regieassistent beim Film, so gibt er jedenfalls in seinem Aufnahmeantrag für die „Reichsfachschaft Film“ im Oktober 1933 an, ohne konkrete Projekte zu benennen, an denen er beteiligt war.³ Während des NS-Reiches betätigt er sich als Filmszenarist, zu seinen ersten Arbeiten gehört LETZTE ROSE (1936, R: Karl Anton) nach der Oper „Martha“, ein Film, den er gemeinsam mit dem Dreh-buchautor Arthur Pohl schreibt. Mit Pohl arbeitet er auch, ohne dass er in den Credits genannt wird, an dem antikommunistischen Propagandafilm WEISSE SKLAVEN (1936, R: Karl Anton) zusammen – und möglicherweise ergibt sich aus dieser Liaison auch eine Spur zur DEFA. Pohl arbeitete seit 1947 ebenfalls für die Ost-Berliner bzw. Babelsberger Filmgesellschaft, zunächst als Autor, dann als Regisseur⁴; mag sein, dass sich Röbbling dieser alten Bekanntschaft ent-sann und durch Pohl einen Zugang zur ostdeutschen Filmproduktion fand.

Während des Zweiten Weltkrieges ist Röbbling Schauspieler an einem Tour-neetheater an der Ostfront, dann gründet er sein eigenes Fronttheater, schreibt nebenbei Exposés, Lustspiele und das Drehbuch EIN SCHÖNER TAG (1943, R: Philipp Lothar Mayring). Für die Behauptung Carl Zuckmayers, er habe sich „in Deutsch-land als Nazi etabliert“ und „sogar recht üble Denunziantenstücke geleistet“⁵, hat Ulrich Döge allerdings keine Belege gefunden. 1946 siedelt er sich in Wien an, gründet eine Firma namens Savoy-Film und debütiert 1948 mit dem heu-te verschollenen Kriminalfilm ZYANKALI als Filmregisseur. Es folgen szenaristi-sche Arbeiten für ein Melodram (ANNI, 1948, R: Max Neufeld), die Regie bei

² Die Biografie und Filmografie Röbbelings ist nachzulesen bei Ulrich Döge: Harald Röbbling. Romantischer Realist, Provokateur, Hochstapler. In: Christian Dewald (Hg.): *Der Wirklichkeit auf der Spur. Essays zum österreichischen Nachkriegsfilm ASPHALT*. Wien 2004, S. 101–173.

³ BArch (ehem. BDC), Signatur RKK, Seite: Röbbling, Harald, 11.10.1905. – Das Faksimile des Fragebogens ist bei Döge: Harald Röbbling, S. 118 f. abgebildet.

⁴ Zu Pohls DEFA-Filmen zählen DIE BRÜCKE (1949), DIE JUNGEN VON KRANICHSEE (1950), CO-RINNA SCHMIDT (1952), DIE UNBESIEGBAREN (1953) und POLE POPPENSPÄLER (1954).

⁵ Carl Zuckmayer: *Geheimreport*. Göttingen 2002, S. 181.

einem Bauernschwank (DIE VERJÜNGUNGSKUR, 1949) und bei dem Revuefilm FREGOLA (1949), dem ersten Nachkriegsfilm von Marika Röck. Hatte er sich bisher fast ausschließlich in althergebrachten filmischen Konventionen bewegt, so geht Röbbeling mit ASPHALT (1951) ein ausgesprochenes Wagnis ein, „verstößt [...] gegen die vorherrschenden ästhetischen und ethischen Regeln. Im scharfen Kontrast zu dem beinahe zeitenthobenen, auf visuelle und akustische Showeffekte setzenden Revuefilm FREGOLA wählt er entweder die dunkle, schmutzige, subproletarische oder die grelle, aufgeräumte, sterile, kleinbürgerliche Lebenswelt Wiener Jugendlicher aus dem Jahr 1950. Sowohl die Episodenform als auch die vorrangige Low-Key-Lichtgestaltung mit teilweise scharfen Hell-Dunkel-Kontrasten und die erwachsenen Autoritäten dämonisierenden Schatten, extreme Auf- und Untersichten, Zooms, Überblendungen, eine in zahlreichen (Reiß-)Schwenks und Fahrten sehr mobile, manchmal abrupt zur Seite kippende Kamera kennzeichnen ASPHALT als ein seiner Zeit vorausweisendes Filmexperiment.“⁶

Mit diesem Film, der an Originaldrehorten entsteht und an die Prinzipien des italienischen Neorealismus gemahnt, beginnt allerdings auch die finanzielle Schiefelage des Produzenten und Regisseurs. Sie setzt sich mit seinem in Hamburg inszenierten, mit Laien besetzten, völlig unterfinanzierten Films DER WEG ZU DIR (1951) und dem Folgeprojekt NUR NICHT AUFREGEN (1953) noch fort und mündet schließlich im Fiasko seines Wiener Versuchs, ein „Bürgertheater“ zu etablieren. Was bleibt, sind ein Berg von Schulden, Dutzende nicht entlohnte Mitarbeiter, eine ganz und gar üble Presse – und die Hoffnung, sie in der DDR, bei der DEFA, hinter sich lassen zu können. Tatsächlich verdient Röbbeling in den Johannisthaler Ateliers gar nicht schlecht, erhält eine Pauschale von 1.000 Mark für die Regie eines in drei, vier Tagen gedrehten STACHELTIERs, nicht gerechnet seine Honorare als Autor und Dramaturg. Und er lernt bei der DEFA eine neue Frau kennen, die Produktionsleiterin Charlotte Herwig, die er im Sommer 1955 heiratet.

Im Westen wird sie dann Gesellschafterin der Colibri Film KG, in der Röbbeling zwischen 1957 und 1960 seine letzten Kinoarbeiten, sechs Kurzfilme und den Spielfilm EIN HERZ BRAUCHT LIEBE (1959), dreht. Röbbeling stirbt am 9. Juni 1989 in Rosenheim; über seine letzten Lebensjahrzehnte hat auch Ulrich Döge nichts in Erfahrung bringen können.

Röbbelings Stacheltiere. Röbbelings Kurzfilme der Marke STACHELTIER bewegen sich im Kanon ihrer Zeit, ohne qualitative Ausschläge nach oben oder unten. Sie beweisen das Vermögen des Regisseurs, zügig und pointiert zu erzählen, die Schauspieler mit leichter Hand zu führen und in einem begrenzten Dekor (Szenenbildner ist meist Harald Horn) mit wenigen, schlüssigen Kamerabewegungen komische Effekte zu erzielen. Gelegentlich wird das Mittel der Untersicht eingesetzt, um handelnde Personen zu karikieren; dazu gibt es stimmungsvolle Licht- und Schatteneffekte, die sich jedoch nie verselbständigen und vor die eigentliche

⁶ Döge: Harald Röbbeling, S. 134 f.

Fabel schieben: Alle filmischen Elemente sind der heiteren, mehr oder weniger didaktischen Erzählung untergeordnet. Die in ASPHALT geübten neorealistischen Momente sucht man in Röbbelings STACHELTIEREN – wie in denen aller anderen dafür verpflichteten Regisseure jener Zeit – vergebens; es sind, nach klassischer Manier, vorwiegend reine Studioproduktionen ohne innovative ästhetische Tendenzen.

Röbbling greift Alltagsbegebenheiten aus der „sozialistischen Volkswirtschaft“ oder dem Privatleben auf. In DAS HAUSHALTSWUNDER (1955) nach einer Idee von Hans Oliva-Hagen wird Hochstapelei an den Pranger gestellt: Ein „Verantwortlicher für Massenbedarfsgüter“ (Erwin Geschonneck), der für ein sensationelles Haushaltswunder bereits lautstark Reklame macht, präsentiert den wartenden Journalisten am Ende nichts anderes als einen Büchsenöffner in einer Stahlkassette. HOCH DIE TASSEN! aus dem gleichen Jahr macht sich über Gerüchte lustig, die vom West-Berliner Sender RIAS über die DDR gestreut werden, in diesem Fall über die angebliche Verknappung von Alkohol. DER FISCHER UND SIN FRU mit Horst Drinda plädiert dafür, Geld nicht zu Hause im Wäschefach zu deponieren, sondern auf die Bank zu geben, weil es dort Zinsen bringt und der Wirtschaft nutzt. PROST MAHLZEIT! karikiert einen Kantinenkoch in einem Volkseigenen Betrieb (Herbert Kiper), der täglich schlechtes Essen zubereitet und sich die eigene schmackhafte Kost von der Frau bringen lässt: Am Ende kürt die Belegschaft diese Ehefrau zur neuen Köchin, und ihr Mann muss als Helfer einspringen. DAS WARTEHÄUSCHEN fragt nach Sinn und Unsinn der Planwirtschaft: Ohne länger auf die Gutachten für ein Buswartehäuschen zu hoffen, stellen erzürnte Bewohner sich selbst ein solches Haus auf. Und so weiter. Insgesamt fällt in diesen Kurzfilmen des Jahres 1955 auf, wie gut sich der Österreicher Röbbling in die Mentalität und Probleme ostdeutscher Durchschnittsbürger hineinzuversetzen vermochte. Vermutlich hat es damit zu tun, dass menschliche Schwächen und bürokratische Hemmnisse in allen Gesellschaftssystemen ähnlich aussehen: Was in der DDR passierte, konnte, leicht modifiziert, auch anderswo geschehen.

Die meisten STACHELTIERE Röbbelings werden ohne größere Probleme ins Beiprogramm der DDR-Kinos übernommen; allerdings kommen auch drei Arbeiten des Regisseurs auf den Index: In DER FREIE WESTEN (1955) wird eine vom Leben in der Bundesrepublik überzeugte DDR-Bürgerin bei einem Privatbesuch in der BRD einem peinigenden politischen Verhör unterzogen und antwortet am Schluss dem Volkspolizisten auf die Frage, wie es „drüben“ gewesen sei: „Ich bin sehr froh, dass ich wieder hier bin.“ In IMMERTREU (1955) geht es, frei nach einem authentischen Fall, um Verbindungen zwischen dem West-Berliner Polizeipräsidium und der Unterwelt. Und in MEIN FREUND HEINRICH (1955) wird der Personenkult im Kleinen angeprangert: Ein Bürgermeister, der dem Park seiner Stadt seinen eigenen Namen verleihen will, argumentiert gegenüber seinen Volksvertretern mit einem angeblichen hochrangigen Freund in Berlin; doch als dieser dann anreist, beurlaubt er das selbstgefällige Stadtoberhaupt ...

Zumindest in den beiden letzten Fällen sind die Ursachen der Filmverbote in den Abnahmeprotokollen erwähnt: MEIN FREUND HEINRICH erwecke den Ein-

druck, dass „in unseren demokratischen Organen nur Duckmäuser sind“⁷. Und zu IMMERTREU heißt es: „Die Darstellung ist teilweise überzogen, so dass sie unglaubhaft wirkt. Für den Hauptganoven wurde der Name ‚Russig‘ verwendet. Beim Sprechen ist statt der Endsilbe ‚ig‘ ein ‚isch‘ zu hören. Es entsteht also der Eindruck, dass dieser Mann ‚Russisch‘ heißt.“⁸

Solche Verbotsgründe sind beim STACHELTIER durchaus nichts Einmaliges und auch ganz und gar nicht an Röbbeling gebunden. So hat der Abschied des Regisseurs von der DEFA damit vermutlich nur am Rande zu tun; es könnte eher so gewesen sein, dass ihm das Leben in der DDR generell nicht behagte. Unter Umständen hatte Röbbeling ja auch gehofft, wie sein erfahrener STACHELTIER-Kollege Richard Groschopp über die kleine Form hin zum „großen“ Kino zu gelangen; auch andere Österreicher, wie Georg C. Klaren, Karl Paryla und später Gerhard Klingenberg, drehten ja abendfüllende DEFA-Filme. Doch diese neue Etappe blieb Harald Röbbeling versagt; die Zeit, sich bei der DEFA zu etablieren, war für ihn zu kurz, und vielleicht fand er auch keine genügend starken Fürsprecher im Studio und in der Hauptverwaltung Film. In den spärlich überlieferten Akten deutet sich zumindest an, dass sein Verhältnis zu Georg Honigmann, dem Chefredakteur des STACHELTIERs, nicht immer das Beste war: Übersteigertes Selbstbewusstsein könnte da auf beiden Seiten eine Rolle gespielt haben, wir wissen es nicht. Wie so manches in Röbbelings zweiter Lebenshälfte bleibt auch sein knappes DDR-Kapitel vorwiegend eine Mutmaßung.

HOCH DIE TASSEN! (DDR 1955)

Das Stacheltier, 42. Folge / Buch und Regie: Harald Röbbeling / Redaktion: Georg Honigmann / Kamera: Erwin Anders / Bauten: Harald Horn / Schnitt: Charlotte Modniewski / Produktionsleitung: Charlotte Herwig / Musikberatung: Heinz Schröter / Darsteller: Rudi Schiemann, Marianne Rudolph, Jean Brahn, Nico Turoff, Horst Kube u. a.; 35 mm, 210 m (= 7'40"), s/w, Anlaufdatum: I.4.1955

PROST MAHLZEIT! (DDR 1955)

Das Stacheltier, 44. Folge / Buch und Regie: Harald Röbbeling / Redaktion: Georg Honigmann / Kamera: Erwin Anders / Bauten: Harald Horn / Schnitt: Charlotte Modniewski / Produktionsleitung: Charlotte Herwig / Musik: Heinz-Friedel Heddenhausen, Heinz Jahr / Darsteller: Herbert Kiper, Marta Hübner, Eckart Friedrichson, Erich Mirek, Paul Streckfuß, Nico Turoff u. a.; 35 mm, 207 m (= 7'38"), s/w, Anlaufdatum: I.3.1955

DAS WARTEHÄUSCHEN (DDR 1955)

Das Stacheltier, 45. Folge / Buch und Regie: Harald Röbbeling / Redaktion: Georg Honigmann / Kamera: Otto Merz / Bauten: Harald Horn / Schnitt: Charlotte Modniewski /

⁷ Zitiert nach: *Produktionsgruppe Stacheltier*, S. 48.

⁸ Ebd., S. 47.

Produktionsleitung: Charlotte Herwig / Musik: Heinz-Friedel Heddenhausen / Darsteller: Wilhelm Koch-Hooge, Hans Wehrl, Erika Grajena, Jola Siegl, Heinz Scholz, Johannes Maus, Walter Lendrich u. a.; 35 mm, 199 m (= 7'17"), s/w, Anlaufdatum: 27.5.1955

DER ARME JONATHAN (DDR 1955)

Das Stacheltier, 47. Folge / Buch und Regie: Harald Röbbeling / Redaktion: Georg Honigmann / Kamera: Otto Merz / Bauten: Harald Horn / Schnitt: Marianne Karras / Produktionsleitung: Charlotte Herwig / Musik: Friedrich Heide (d.i. Heinz-Friedel Heddenhausen) / Darsteller: Rudi Schiemann, Ada Mahr, Werner Kierck, Fred Mahr, Lisa Marek, Trude Lehmann u. a.; 35 mm, 201 m (= 7'18"), s/w, Anlaufdatum: 8.7.1955

INS WASSER GEFALLEN (DDR 1955)

Das Stacheltier, 48. Folge / Buch und Regie: Harald Röbbeling / Idee: Gerhard Bengsch / Redaktion: Georg Honigmann / Kamera: Walter Fehdmer / Bauten: Harald Horn / Schnitt: Charlotte Modniewski / Produktionsleitung: Charlotte Röbbeling (vormals Herwig) / Musik: Friedrich Heide (d. i. Heinz-Friedel Heddenhausen) / Darsteller: Kurt Ullrich, Gustav Müller, Johannes Maus, Isot Kilian / Sprecher: Harald Röbbeling; 35 mm, 213 m (= 7'42"), s/w, Anlaufdatum: 22.7.1955

IMMERTREU (DDR 1955)

Das Stacheltier, 52. Folge / Buch und Regie: Harald Röbbeling / Redaktion: Georg Honigmann / Kamera: Karl Puth / Bauten: Harald Horn / Schnitt: Charlotte Peschlow / Produktionsleitung: Charlotte Röbbeling / Musikberatung: Kurt Grottke / Darsteller: Kurt Ullrich, Toni Meitzen, Harro Tenbrook, Fredy Barten, Norbert Christian, C.H.Vogt, Rudi Schiemann; 35 mm, 254 m (= 8'50"), s/w, Anlaufdatum: ohne (verboten)

DA STAUNSTE! (DDR 1955)

Das Stacheltier, 54. Folge / Buch und Regie: Harald Röbbeling / Redaktion: Georg Honigmann / Kamera: Karl Puth / Bauten: Harald Horn / Schnitt: Charlotte Peschlow / Produktionsleitung: Charlotte Röbbeling / Musikberatung: Kurt Grottke / Darsteller: Brigitte Krause, Katharina Matz, Wolfram Schaerf, Harry Gillmann, Eckart Friedrichson u. a.; 35 mm, 242 m (= 8'48"), s/w, Anlaufdatum: 23.9.1955

SCHRECK IN DER MORGENSTUNDE (DDR 1955)

Das Stacheltier, 55. Folge / Buch und Regie: Harald Röbbeling / Redaktion: Georg Honigmann / Kamera: Karl Puth / Bauten: Harald Horn / Schnitt: Charlotte Peschlow / Produktionsleitung: Charlotte Röbbeling / Musikberatung: Kurt Grottke / Darsteller: Heinz Scholz, Charles Hans Vogt, Werner Segtrop, Judith Harms, Agnes Kraus u. a.; 35 mm, 261 m (= 9'30"), s/w, Anlaufdatum: 7.10.1955

Alle Filme: Produktion: DEFA-Studio für Spielfilme, Produktionsgruppe „Das Stacheltier“
Alle Kopien: Bundesarchiv-Filmarchiv